

Berliner Morgenpost

SONNTAG, 9. SEPTEMBER 2012



FRIEDRICH SCHLECHTRIEM

DITTRICH & SCHLECHTRIEM



Das Dixi-Klo weckt von seiner Natur aus zwiespältige Gefühle. Wenn eine Notlage am Wegesrand erteilt, der versippt beim Anblick des schlichten Toilettenhäuschens einem Rausch der Erleichterung. Beim Betreten halet dann die verwöhnte Seele mit der Tatsache, dass ein Plastik-Pommesbecher kein Marmorschort mit goldenen Bellen ist. Ich finde, wir tun dem Dixi-Klo damit Unrecht. Eigentlich ist es doch für seine Zwecke ziemlich gelungen errichtet. Geradezu in den Rang von geschätzten Kollegen hebt die Künstler Andreas Skorniski die Dixi-Klo-Designer, wenn er ihr Häuschen in die Galerie Neu aufstellt, es sorgfältig entkernt und die einzelnen Bauteile wie skulpturale Kunstwerke an der Wand verteilt.

Das ganze Zerstüpperte etwa, kaum handtischgroß. Aus der Funktion gerissen wirkt es ebenso formal und abstrakt wie das weiße Abstrakthe, das zur Zierde jeder Minimal-Art-Ausstellung gereichen würde. Wüsste ich die Regeln der Kleiderkammer, der einen an einer Wand hängt, so dass man ihn fast überblickt. Bei der Eröffnungsparty am Freitag justierte Skorniski nach schnell die Schrauben nach. „Einer Haare“ be-

KunstSache



Dixi-Klo samt Ökopapier zur Vernissage

Von **Tim Ackermann**s wöchentliches Sonntags durch die Berliner Galerien

titelt der Berliner Künstler seine Ausstellung, was aus der Bibel stammt und „Siehe, der Mensch“ bedeutet. Im Vorraum der Galerie hängt noch eine Metallstange mit zwei Rollen Ökopapier. Am Ende der Stange brennt ein kleines gelblichrotes Vorhängeschloß – ein Diebstahlschutz für Klopapier. Siehe, die Menschen! (bis 31. Oktober; Philippstr. 13, Mitte)

Menschen sind auf den neuen Bildern von Maki Na Kamura gar nicht so leicht zu entdecken. Im Gitternetz der Pinselstriche auf diesen in blutigen Rottönen trübenden Gemälden nimmt man sie erst als Abstraktionen wahr. Allmählich schälen sich die Menschen dann heraus, definiert mehr durch ihre Körperhaltung als alles andere. Eine Gestalt bogen sich nach vorn wie der einsame Wanderer in

Carver David Friedricks „Winterlandschaft“ von 1811. Eine andere folgt den Bewegungen eines Zimmermannes in einem Holzschnitt-Holzschnitt. Die bei



Plam-mend rot
Maki Na Kamura
Abstraktion
mit Mensch

Berlin lebende gebürtige Japanerin Na Kamura hat analysiert, wie Motive der Kunstgeschichte in ungeladener Verkleidung eine Reise über die Kontinente machen. Als der sich ohrwürdige Holzschnitt um 1800 bei einem Holzschnitt am Bildlauf von Friedricks „Winterlandschaft“ orientierte, wurde ein schräger Baum zu einem schrägen Balken, der Wanderer zum Zimmermann, eine Baumwurzel zum Berg Faj, Winter zu Sommer.

Diese Beobachtungen dienen Na Kamura als fester Denkgestütz für ihre eigenen Bilder, die sie in der Galerie Dietrich & Schlechtriem zeigt – und die bei allen Bekehrungsgeboten doch immer eines bleiben: voll von Energie, Experimentierwillen und Freileidung heische Malerei. (bis 23. September, Tucholskystr. 38, Mitte)

Von David Salle hätte ich mir mehr erwartet. Schließlich war er einst Student von John Baldessari, dem virtuossten Reliquienverwerber der kalifornischen Kunstszene. Heute ist David Salle Sechzig und in den USA ein Masterstar. Aber seine neuen Bilder, zu sehen bei Gerhard von Gerner, sind ich enttäuscht. Salle malt – in knalligen Farben – junge Frauen in verschiedenen Stadien der Kleiderlosigkeit, die in herandrängelnden Ränderbooten miteinander ringen. Wohl das allein dann doch etwas zu dürftig wäre, malte er manche Körperteile nur als Umrisse. Wohl um so die Wahrhaftigkeit des eigenen Mediums zu hinterfragen. Und man ahnt den Sinn von Salles Pseudoreflexion: Er will hier die Pornografisierung der Gesellschaft zeigen. Allerdings ist die ja auch wieder ein Klischee. Zum dem Thema haben Künstler wie Martin Ecker oder Thomas Ruff schon vor Jahren Schläuerer zu sagen gehabt. (bis 28. Oktober; Hofmarkstr. 15-18, S-Bahnhof 48, Mitte)

Jeden Sonntag schreibt
Tim Ackermann, Kurator
der Berliner Morgenpost,
über Berlins Galerien